



Bilanz

zwischen

des Monarchen

und

der Kirchen-Gewalt

so wie sie

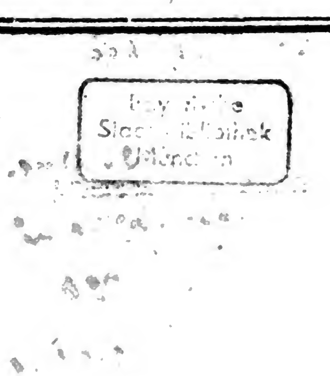
der Trenck abwägt 1790. Jul.

Cape tibi hoc

1790

Deme autem lucrum, Superos
et Sacra negabunt
Templa ruent, nec erunt arae
nec Jupiter ullus

Palingenius



Pondera prudens!

Man zankt mit unbegränztem Eigendünkel und Fühllosigkeit im Ungrischen Landtage wegen der einzuschränkenden Gewalt des Königs, wegen seiner und des Volks Privilegien, und das Diploma kann wegen Religions Zwistigkeiten und ihrer wechselseitigen Widersprüche nicht zu Stande kommen. Diesen Streit, der eigentlich gar nicht für die Präliminarien dieser Sitzungen gehöret, und das Wichtigste des Gegenstandes nur verzögert, soll von mir in diesen Blättern näher beleuchtet werden.

Der Hauptſatz beruht eigentlich hie-rinnen.

Man will dem Könige in allem die Hände binden, damit er ewig kein Deſpot werden könne. Man will ſicher für die Zukunft ſeyn, daſs er die Rechte und Privilegien der Nation weder zu kränken, noch ſo wie der Kaiſer Joſeph zu unterdrücken fähig ſey.

Gut, redlich, vorſichtig, patriotiſch gedacht, und landesväterlich geſorgt! Ich will alles gut heiſsen, was immer hiervon geſagt, auch in vernünftiger Mäſsigung entſchloſſen werden kann. Und kein Menſchen Verſtand wird neue Gründe erfinden können, die man nicht bereits in meinen Anmerkungen und Schriften über die Franzöſiſche Revolution gegen die willkührliche Eigenmacht leſen kann.

Aber unbegreiflich ſcheint es mir, daſs niemand in Ungarn an die Einſchrän-

kung der Priester Gewalt denkt, und dieser die fortdauernde despotische Oberherrschaft ohnbegränzt gestatten will.

Ich will deſshalb einige einleuchtende Vergleichungen zur Beurtheilung vorlegen, auch erweisen, wie kurzsichtig man hier in Vorurtheilen geblendet den Hauptgegenstand eines ehrwürdigen und entscheidenden Landtages verkennet, auch wie wenig man die Zeit und Gelegenheit benuzt, um das Joch der unsichtbaren Leibeigenschaft der Ungarn endlich vom Halse zu werfen, und nicht nur eine Freiheitswürdige, sondern auch eine glückliche aus allen Sclavenfesseln gerettete Nation zu heissen, oder zu werden.

1) Man will der König soll keine gesäzgebende Macht haben. Er darf die Denkart, die Begriffe, die Handlungen, die Sitten der Ungarn weder bestimmen, noch für seine privat Absichten lenken oder vielweniger zwingen.

Und wer ist wohl despotischer, allmächtiger in der Gesätzgebung, in der Beherrschung des Volkes, als der Priester? Der König befiehlt zu Beförderung der Industrie die Arbeitsamkeit: der Priester ordnet Walfahrten und Feyertäge. Er befördert und segnet den Müssiggang.

Der König, die Landesgesäze, wollen Diebe, Mörder, Bössewichte, Trunkenbolde strafen. Der Priester nimmt sie in seinen Schutz und asyla, trotz aller weltlichen Gewalt, und absolvirt den Missithäter von aller Strafe zeitlich und ewig. Der König hat weder Recht noch Gewalt einen wirklichen Shelm zum ehrlichen Mann, vielweniger zum Landrichter oder Magnaten zu machen. Und der mindeste Priester, hat die Gewalt, auch sogar öffentliche Erlaubniss dem Volke glauben zu machen, dass er ihn noch auf dem Rade von allen Sünden absolviren, und zum triumphirenden Besitze der ewigen Glückseligkeit befördern könne. Niemand wird mir aber

doch widersprechen wollen, dass der mindeste wirklich Selige im Himmel, grösser auch glücklicher sey, als der Palatinus, Primas und Iudex Curiä.

Ein Priester hat demnach mehr Gewalt als der König. Man siehts, man ist davon überzeugt, und niemand wagts das Volk anders zu belehren: Niemand murret gegen die Kirchen Despoten, niemand arbeitet am Diploma um ihren Gewalt Schranken zu setzen, die jedem gesunden Staate so nachtheilig als gefährlich ist. Dem Landesvater, dem selbst gewählten, auch durch Erbrecht rechtmässigen Könige nimmt und beschränckt man alle Obergewalt. Und dem nicht von uns gewählten Italiäner dem Papste, dem Monarchen aller Katholischen und Apostolischen Könige, welchem an Ungarns Wohlfart gar nichts gelegen ist, der uns tirannisirende und gefühllose Cardinäle, Nuntien, Bischöfe, Scharfrichter und exeqvirende Macht auf die Nase setzt, will man gar

keine Schranken vorschreiben. Welche schreckbare Gewalt hat Er nicht über Ungarn in Händen! Er kann uns binden und lösen. Den Himmel verriegelen. Er ordnet uns Priester, Befehlshaber; und Heilige, die im Wesentlichen nichts vermögen, zu National Protectoren; die wir nach seinem Winke verehren, ihnen sogar mehr Opfer zollen, als die Landes Contribution beträgt, die doch kein König willkürlich vergrösern darf.

Welcher fürchterliche Stof, zum offenbaren Nachtheil einer vernünftigen Policey! durch welche alle mögliche Missbräuche, und Schandthaten privilegirt sind. Und niemand denkt an das Diploma gegen die, alle Fundamental Gesätze der menschlichen Verbrüderung zerstöhrende hyerarchische Macht. — Man siehts man empfindet die Bürde davon. Niemand wagt es aber sie abzuschütteln. Verjährte Rechte des Juris Canonici, die Aberglauben und Römer List usurpirte, werden als

heilige Privilegia nicht nur fühllos geduldet, sondern wohl gar durch irrige Fundamental Gesätze verewigt, beschwo, ren und bestätigt, wohl gar mit Blut besiegelt.

3) Jeder Magnat und Einwohner in Ungarn muss durch Erbschaft, Sparsamkeit, Industrie, oder Chargeneinkünfte sein Kapital sammeln, seine Güter acqviriren, um seinem Stande gemäss gesätzmässig leben zu können.

Der Priester hingegen ist an gar kein Civilgesätz, er ist allein an Roms Willkühr gebunden. Dort schwört er blinden Gehorsam auch zum Nachtheil des Vaterlandes, welches ihn in voller Unthätigkeit für die allgemeine Wohlfart in blinder Ehrfurcht ernährt.

Ein Bischof geniesst 10,000. auch 300000 fl. jährliche Einkünfte vom Schweisse Ungarischer Unterthanen. Die Bür-

ger, Bauer, Künstler, und Edelmann gerne bezahlen auch durch Zwangmittel herbei schaffen. Und wer treibt seine so genannte Iura wohl mit mehr Strenge und Unempfindlichkeit, ein als der habsüchtige, unbarmherzige Priester!

Wer viel Länder gesehen hat, der erkennt in jedem Dorfe, bei jedem Acker, bei dem Anblicke des ausgemergelten in Elend schmachtenden Landmannes sogleich, daſs daselbst ein Priester herrscht,

4) Der König soll laut Diploma nur Administrator des öffentlichen Schatzes seyn, und Rechenschaft ablegen. Und niemand fordert sie von Bischöfen, Klöstern noch Prälaturen.

Die Einwendung ist. — Es sind ihre verjährte privilegia. — Gut. — Sind aber diese Privilegia nicht aus der Finsterniſs der alten Hierarchie, der gröbsten Præpotenz, der usurpirten Gewalt entstan-

den? Arglift und heiliger Betrug bemächtigte fich der Seelen Kräfte, der gefunden Vernunft unferer berückten blödfichtigen Vorfahren in die Zukunft.

Sollen aber die gegenwärtige vernünftige Landesväter nicht die Gewalt haben, foll es nicht ihre erfte Pflicht feyn, klüger zu werden, klüger zu handeln, da fie doch die Kirchengefchichte, wo nicht kennen, fo doch zu lefen verbunden find? follen fie nicht endlich anfangen den Irrthum zu erkennen? und für das im Joche feufzende, von Priestern armgemachte und in grober Unwiffenheit dolofe erhaltene Volk zu wachen, zu forgen, die der Klerifey mehr als der Staats Caffa zutragen müffen? oder durch Verblendung berükt, freywillig unter allerhand Deckmantel zutragen? Wäre hier nicht ein Diploma, ein mäfsigendes Hilfsmittel nothwendig?

5) Der Papft zieht fichere Einkünfte aus Ungarn, und ewig kommt aus Rom

zu uns nichts zurück. Warum macht man denn gegen seine Usurpationen kein Diploma. Warum soll er mehr Gewalt haben, weniger verantworten, als der Ungarn König? Jedes Land sorgt ja, dass ein möglichst proportionirtes Gleichgewicht im Stichhandel veranstaltet werde, damit das baare Geld nicht über die Gränzen ströhme. Rom hat in Ungarn sein Monopolium. Wir zahlen Indulgenzen, Breve, geweihte Sachen, Reliquien, Rosenkränze, Brevier, Ablass, Heiligsprechungen und dergleichen Tändelwaaren mit unserm baaren Gelde, und tauschen folglich unbemerkt Rauch gegen Wirklichkeit.

Unser König hat aber laut seinem Diploma nicht die Gewalt dieses Übel zu steuern. Er darf nicht einmal gestatten, noch weniger befehlen, dass sein Volk in diesen groben Irrthümern aufgeklärt werde. Sonst heisst man ihn einen Ketzer Protector, einen Usurpator der Un-

grischen Privilegien. — Welcher Unsinn — Schickt er sich für unsre Zeiten! — Entehrt er nicht die Nation bei allen gesittenden Völkern Europens?

6.) Hilft uns wohl Rom mit einem Groschen im Kriege, in Hungersnoth? Wir erhalten, ja zur Unterstüzung der Päpstlichen Obergewalt in Ungarn so viel Klöster, Bischöfe, und bekuttete Regimenter, dass wir für dieses Geld unsern National Militairstand gewiss ernähren könnten. Rom hingegen stellt uns auch nicht einen Rekruten für das Schlachtfeld, noch zu unserer Vertheidigung, ja so gar nicht einmal gegen die Türken. Kaum haben wir aber eine Provinz mit unserm Blute erobert, so sind die Bischöfe schon ernannt, die das Land aussaugen. Auch wenn unsere Soldaten bluten, gewinnt die Kirche noch Stiftmessen, und milde Stiftungen — Wer denkt aber an die mindeste Vorkehrungen gegen diesen fressenden Krebs im Staatskörper?

7.) Der Ungarn König soll keine Gewalt haben, deutsche Offiziere in die Ungrische Regimenter zu ernennen. Und der Päpstliche Generalfeldmarschal in Ungarn, der Cardinal, der ein gebohrner Ungar ist, muss dem Papst in Italien den schrecklichsten Eid der Treue schwören, welchem zufolge er aufhört ein Ungar zu seyn, da er sich verpflichtet, auch im Nothfalle Ungarn zu zerstöhren, und seine Hände in Bürger und Königsblut zu waschen, falls es das Interresse oder die geheime Absicht des Römischen Hierarchen, unumschränkten Despoten fordert. — Kann ein solcher Mann wohl als ein Ungar angesehen, geduldet und verehrt werden.

Dennoch verbürge ich der Nation meinen Kopf und Ehre, dass die Sache und der Eid just so, und nicht anders sind, den er in Rom ablegen muss, um Cardinal zu werden. Soll man denn denen Herren Cardinälen, die wir so leicht entbehren

können, nicht ein weit vorsichtigeres Diploma vorlegen, als unserem Könige? Wir wählen ja den Papst nicht: die Italiäner wählen ihn. Was geht denn sein Interesse, sein Herrschent, Entwurf den Ungarn an? Es sind Usurpationen, und wir heissen sie irrig jus aquisitum, oder privilegia sacra et Canonica. Welche unvergebliche Blindheit!

8) Man sagt. Der König soll gebundene Hände haben, um ohne Bewilligung der Landstände keine Neuerungen in der Contribution zu machen. — Wenn aber ein schlauer Priester die dumme Bauern mit dem Fegfeuer schreckt, und ihnen die halbe Gulden für die abgestorbene Seelen ihrer Weiber Väter und Kinder aus den Beutel würgt: Wenn Sammlungen für eine neue Heiligsprechung gemacht werden: Wenn auch etwan mancher Bischof geneigt wäre, eben so wie in Pohlen die Tauf Becken an die Iuden zu verpachten: Wenn sich der Papst für eine Ehbruchs

Dispensation, für eine Ehescheidung, eine Heirath zwischen Blutsfreunden von einem reichen Magnaten 30,000 fl. wollte bezahlen lassen, so hat er alle Gewalt dazu in Ungarn, und man arbeitet und zankt über sein Diploma gegen dergleichen Landesverderbliche Misbräuche gar nicht.

9.) Ich behaupte, dafs 20000 Tartarn und Kalmucken ein Land nicht so verheeren und zu Grunde richten als 10000. herrschende Priester und Mönche: besonders die Termin Traber. Vor dem raubenden Tartar versteckt ein jeder seine Mobilien, Geld, Hausgeräthe, und Provisionen; wo aber der Priester herrscht, wird das Volk durch fromme Gauckeley arglistig berückt. Man trägt sein Geld zum Opferkasten, seine Efswaren willig und freudig herbei, und bittet noch dazu alles mit Gnadenblicken anzunehmen.— Der Bettel-Mönch kommt noch dazu und holt den Rest ab. — Das Bauernweib

ſtiehlt das letzte Stück Fleiſch, Schmalz, Speck ihren hungrenden Kindern, und giebt es lieber dem ſammelnden hochwürdigen Herren, der ihr dagegen Ablaſs giebt, wann ſie wider Chriſten - Menſchen und häuſsliche Pflichten geſündigt, oder betrogen, gemordet, und geſtohlen hat. — Mann ſehe Spanien, Portugal, Italien, auch Öſtereich, Kärnten, und Ungarn. — Wer iſt wohl bei uns Schuld, daſs Tugend, Induſtrie und Aufklärung nicht vorwärts rücken können! Und dennoch will man dem neuen Könige die Hände binden und das Diploma ſoll ihm nicht geſtatten, ſolche grobe Miſsbräuche abzuſchaffen, die den uſurpirten Tittel alter Privilegien führen: und allein deſswegen als heilige Rechte verehrt werden, die niemand reformiren darf.

Der König, deſſen erſte Pflicht iſt für die Wolfarth des Landes zu ſorgen, hat alſo laut dem Diploma gar keine Gewalt

dazu, und ſoll noch dazu ſchwören, daſs er es nicht thun will. Er darf die grobe Miſsbräuche, die Obergewalt der Prieſterſchaft nicht berühren, ſonſt bricht der Wepſenſchwarm hervor, und zerſtört alle arbeitſame Bienen im Staatsgebäude.

Geſchahe dieſes nicht erſt unlängſt in Brabant, wo Aufruhr und Verrath gepredigt, auch mit Blut beſiegelt wird. Was würde die Prieſterſchaft in Ungarn predigen, und erwirken, wenn man ihre Herrſch- und Habſucht untergraben wollte?

10.) Der König verwendet unſre Contribution für die Erhaltung der Armee, um uns in ruhigen Hütten zu ſchützen, auch für die Juſtitzverwaltung, und innere Bedürfniſſe des Staats zu ſorgen. Wohin verwendet aber wohl die Geiſtlichkeit die uns ausgeſogene Schätze? Für ihre Pracht und Ver-

ſchwendung, oder für ihre gemäſtete Familien Erben, oder für den Wanſt wohlgefütterter müſsiger Mönche: Auch wohl am Landtage um Stimmen zu kaufen, welche gut brüllen, und vernünftige Mitbürger überſchreyen auch überſtimmen können, die den mindeſten Vortrag gegen vaterländiſche Misbräuche wagen. — Sie miſsbrauchen demnach ihre Einkünfte zum Nachtheil des Landes, und niemand wagt es in der Verſammlung vom Diploma gegen die Geiſtlichkeit zu ſprechen, und ihre um ſich freſſende Obergewalt einzuſchrencken.

11.) Roms Abſicht, ſo wie es die Geſchichte, der Augenſchein und Thatſachen erweiſen, iſt ohne Widerſpruch, die Univerſal-Monarchie Herrſch- und Habſucht. Hieraus folgt nothwendig die Intolleranz, die Verfolgung der beſten Menſchen, ſo bald ſie anders glauben, als die Römer feine Staatsklugheit will, daſs wir alle glauben ſollen. *Palingenius* ſagt:

Hi ſunt fex hominum, ſentina malorum
Agnorum ſub pelle Lupi, mercede co-
lentes.

Wer Augen hat zu ſehen, wem der Beichtvater das Leſen erlaubt, der iſt hievon gewiſs überzeugt. Denn ſo bald ein Volk leſen und denken darf, wird es aufgeklärt. Eben hiedurch verliert aber die Römiſche Allmacht ihre Stütze, um überall die Könige, die Magnaten und das Volk in grober Unwiſſenheit und in ihren Feſſeln zu erhalten, und Fanatiker nach Grundſätzen zu bilden. Eben deſswegen behauptet die Kirche mit ſo viel *Enthuſiasmus* in Ungarn die Seminarien, wo Prieſterbrut gezögelt wird, und aller Einfluſs, alle Direction der öffentlichen Schulen, in ihren Händen bleibt: beſonders ſorgt man, daſs die Groſsen des Landes von Prieſtern erzogen werden. Daſs der Beichtſtuhl ſeine Gewalt behalte, und das Fegfeuer nie leer werde. Iſt es aber wohl wahrſchein-

lich, daſs der Ungarn König jemals mit dem beſten Willen ſo viel Gewalt und Einfluſs in die Bildung der Nation und ihres Karakters erhalten, oder über ihr Eigenthum, über ihre Gewiſſen, Geſätze, Gewohnheiten erzwingen könne, als der Prieſter? Und wenn Er gleich mit dreimal hundert tauſend deutſchen Kriegern alles vollziehen wollte, was Joseph vielleicht im Schilde führte, und das kluge Frankreich in einem Tage bewerkſtelligte: ſo würde er doch das Herz der ſogenannten rechtgläubigen Ungarn nie ſo unumſchränkt beherrſcht, Ihren Willen nie ſo biegſam gemacht haben, als der mindeſte Mönch zu erwirken vermögend iſt, weil der Edelmann und Bauer ſein Zögling ſein Organ iſt, durch welchen er ſeine Irrthümer verewigt. Die Geiſtlichkeit arbeitet demnach am Landtage am eifrigſten, um nur zu verhüten, daſs der König keine Gewalt erhalte, ſeiner Prieſterſchaft Gränzen vorzuſchreiben: und ſie zu zwingen, daſs ſie nicht den Aberglauben be-

fördern, sondern den moralischen Karacter des Volkes verbessern und ihnen Bürgerpflichten lehren. Das Diploma hingegen arbeitet für das Gegentheil gegen diese gute Gewalt des Königes, und der gesunden Vernunft. Wer ist aber in dieser Beschäftigung wirksamer als die Bischöfe? Sind das wohl Väter des Vaterlandes und ehrwürdige Magnaten, die ihr Privatinteresse dem allgemeinen Besten vorziehen? Die am Landtage Missbräuche zu verewigen arbeiten! gehören wohl Männer, die ihrem Berufe, ihrer Existenz, ihren Grundsätzen gemäss gar nicht Ungrische Patrioten seyn können, in die Versammlung der Landstände?

12.) Rom befiehlt, dass man in Ungarn nicht ungrisch, sondern lateinisch beten soll. Die Landstände dringen darauf, dass in allen Gerichtsstellen und Kanzelleyen, ja sogar bey seinen Königen alles in ungrischer Sprache und Kleidung erscheinen soll. Wer wagt aber dem Prie-

ſter zu gebieten, daſs er eine ungriſche Meſſe leſen, oder ſeine Kirchen-Diplomata in der ſo beliebten Mutterſprache verfaſſen ſoll? Der Papſt hat demnach weit mehr Gewalt, als der König, in Ungarn. Warum eifert man denn gegen den mächtigſten Deſpoten Europens nicht, der ſich das Recht anmaſset Ungarn willkührlich zu beherrſchen, auch unſeren Königen die Krone zu rauben, wenn ſie ſeine Bannſtrahlen durch Erfüllung ihrer Fürſtenpflicht erwecken. Warum denn kein Diploma gegen den Kirchen-Deſpotismus? Iſt denn ſeine Wirkung weniger gefährlich gegen die ſo hoch geprieſene Freiheit der ſtolzen Nation, die ihren eigenen Königen gar keine Gewalt einräumen will? Wie himmelweit iſt die reine Religion von Kirchen-Miſsbräuchen entfernt. Und für die erſte eifert der Biſchof gewiſs nicht, wenn er nur ſeine Privatvortheile aus den Kirchengebetern behaupten kann. Die Erfüllung der Göttlichen ſind die mindeſte Beſchäftigung ſeiner Amts-

pflichten. Wenn nur das Volk alles blindlings glaubt, was er zu glauben befielt, dann ist es ihm gleichgültig, wie sie leben und handeln. Die Erfahrung beweiset die traurige Wirkungen.

13.) Die Gesätze strafen den Übelthäter und Bösewicht. Die Priester hingegen absolviren und schützen ihn. Nähren also hiedurch Laster und Verbrechen. Sie trotzen und vernichten hiedurch alle vernünftige Ordnung und Polizey, hiedurch gewinnen sie die Ehrfurcht, das Zutrauen des Pöbels. Die Zahl der Tugendsamen und Redlichen ist die mindeste. Der grosse Haufen wird demnach von ihnen gelenkt, und dienet ihren Absichten blind gegen das Vaterland. Eben desswegen sind alle Revolutionen welche sie anfächeln und unterstützen, die gefährlichsten. Und der beste König erhält im Diploma keine Gewalt um dem gefährlichsten Ausbruche vorzubauen. Man denkt und sorgt auch nicht bei dem Landtage

gegen die gröſste Gefahr. Man arbeitet und zankt vielmehr eifrigſt, um den Religionshaſs zu befördern, und erweitert die Gelegenheit für Auftritte, die Ungarn in eine Wüſte verwandeln können.

14.) Dem Könige vertraut niemand was er denkt. Alles bleibt Ihm ein undurchdringliches Geheimniſs. Im Beichtſtuhle und vertraulichen Umgange hingegen entdeckt die Kleriſey alles, was ſie wiſſen will: Sie ergründet Herzen und Neigungen, und weiſs wozu ein jeder zu brauchen iſt.

Man hegt ein allgemeines Miſstrauen gegen alle Ungarn, welche in Wien Hofſtellen beſitzen, und vertrauet denen alles, die dem Römiſchen Hofe dienen, ihm auch ſogar blinden Gehorſam ſchwören müſsen. Welcher grobe Irrthum?

15.) Der Schatz des Staats ist seine Jugend. Wer bildet diese? Gewiss nicht der Staat, sondern der Clerus. Alle Schulen und Seminarien sind in ihrer Gewalt. Die Kinder werden nicht nach dem Staats sondern nach dem Kirchen Kathechismus erzogen. Und *res semel imbuta recens seruabit odorem testa diu.* Als Männer sind sie sodann ihre Werkzeuge im Beichtstuhle, und auf dem Sterbebete ihre Melkkühe.

Der Ungarn König darf hierinnen nichts abändern, um auch für sich für die Staatsbedürfnisse Jünglinge zu zöglen, und seine Fächer im Reiche mit brauchbaren Männern zu besetzen. Überall findet er Widerspruch im Jure Canonico. Die Bischöfe behaupten den Vorsitz in allen Erziehungsanstalten, so wie in dem Landhause, und entreissen hiedurch der Landesregierung allen Einfluss, alle Gewalt klügere Vorkehrungen zu machen und Staat und Religion von Missbräuchen

und Mifshandlungen zu reinigen. Wie nachtheilig find die Folgen diefer eingefchlichenen Obergewalt über das weltliche Regiment. Und das Diploma fpricht auch diefsmal nichts für Gegenmittel. Der König foll nichts zu verändern Gewalt haben.

16.) Wie kann wohl ein Priefter gute brauchbare Bürger bilden? der nur nach Grundfätzen feines Kirchen-Oberhaupts lehren darf! Wie kann der, welcher der Welt, dem Gehorfam für alle weltliche Gefätze, aller Bürgerpflicht entfagt, Männer für den Staat bilden? Wie kann der Pflichten lehren, der fich felbft weder kennt, noch empfindet. Wo lernen unfere Jünglinge erhabne Wiffenfchaften, die den Verftand aufklären, das Herz beffern, den Reiz der gefellfchaftlich und fittlichen Tugenden fchätzen lernen? Wer lehret ihnen die Kunft Menfchen, fich felbft zu kennen, ihre Leidenfchaften befiegen, oder im Umgange mit

Menſchen klüger, auch glücklich zu wer-
den? Wo hören ſie das mindeſte von
Vaterlandsliebe, von Ehre, von Groſs-
muth, von kühnen Unternehmungen, in
groſsen Gefahren? Der Prieſter lehret
ihnen ſklaviſchen Gehorſam, verbietet
ihnen das Denken, und Forſchen, bildet
kriechende Schmeichler und Hof-Sklaven,
Schurken im geſellſchaftlichen Leben,
die alle Geſätze mit Füſsen tretten, weil
ſie verwägene Beſchützer der rechtgläu-
bigen Ablaſs-Krämer ſind. Und kurz ge-
ſagt, ein Prieſter ſorgt wenig um einen
ehrlichen und brauchbaren Mann hervor-
zubringen. Was iſt demnach ſchädlicher,
auch gefährlicher, als ihnen die Erzie-
hung unſerer Kinder blindlings zu ver-
trauen? Man ſieht es auch aus denen Fol-
gen wie ſelten in Römiſch-Katholiſchen
Ländern ein groſser Mann auf die Welt-
bühne tritt. Wo die beſten Genien für
die Klöſter oder Kirchen Vortheile wegge-
kapert, oder unfähig gemacht werden,
ſich aus dem Geſichtskreiſse der Theolo-

gen gewaltſam loszureiſſen. Dann erſcheinen ſie auf der Weltbühne entweder als zügelloſe wilde Thiere, die von Leidenſchaften hingeriſſen, deren Gefahr ſie nie kennen lernten, ihren Leib, ihre Seele zu Grunde richten, oder ſie haben eine halbe Lebenszeit zu arbeiten, um die in der Jugend eingeprägte Vorurtheile zu bemeiſtern, und ſich aus dem Labyrinthe ihrer Onthologiſch - und pſychologiſchen Wörterſpiele loszuwickeln. Erſcheinen ſie in Geſellſchaften aufgeklärter Männer, dann ſchaudern ſie entweder beſchämt zurück, oder die Strohköpfe, welche nach Schulregeln nur pedantiſch argumentiren lernten, ſind hartnäckig und eigenſinnig in Vertheidigung lächerlicher Grundſätze. Dergleichen Leute ſind unfähig ihre Einſichten zu erweitern, und dienen bey Landtägen vortreflich, um recht viel Lermen zu machen.

Wie mancher Deputirte ſolcher Art wird von ſeinem Profeſſor oder Beichtva-

ter instruirt seyn, wie er allen guten Staatsentwürfen entgegen schreyen, und allein alles auf die allein seligmachende Religion reduciren soll. Dann kommt in Confessu gewiss kein vernünftiger Mann zum Vortrage: denn dergleichen Kloppfechter können und wollen eben nichts erweisen — Ihr gemeinschaftliches Gebrüll erschüttert die Luft, alles muss schreyen, und des Landtags wahrer Zweck wird vereitelt: weil just solche Maulpatrioten die lächerlichste Propositionen für das Diploma hervorstoppeln.

Ich wiederhole nochmals, dass die Theologen weder Staats- noch Weltbürger bilden können, und will hier nur ein Argument im scholastischen Fache anbringen.

Der Theolog lehrt: Du sollst alles blind glauben, ohne zu prüfen, noch der Wahrheit nachzugrübeln.

Der Philosoph sagt: — Du sollst nichts glauben ohne Ueberzeugung nec

fine ratione fufficienti; du follft den Verftand zur Unterfuchung, und Gegeneinanderhaltung der Säze brauchen. Und dennoch fitzen unfre Theologen auf dem Lehrftuhle der Philofophie, und entfernen den Menfchen vom Denkungskreifse, wenn fie ihm mit leeren Wortfpielen und Verdrehungen die Beurtheilungskraft verirren. Der ehrliche Mann foll fich felbft keine fchlechte Handlung vergeben: auch nicht glauben, dafs ein gerechter Gott, Schurken in der menfchlichen Gefellfchaft in Gerichtsftellen und bei Hofe befchütze, genug, wenn fie die Kirchengebothe erfüllen. Der Theolog hingegen lehrt, dafs Ablafs und Bufse alles verföhne, folglich ein Böfswicht dennoch ein guter Chrift feyn könne. Dem wahrhaft ehrlichen Manne mufs aber gar keine Handlung reuen: er mufs allein für die Tugend leben, und nicht auf Abrechnung guter Werke gegen Böfse, wie ein Schwein im Wahnfumpfe wühlen. Wenn ein Offizier eine Feftung dem Feinde

verrathen hat; so wird ihm in der Beicht der Franciscaner höchstens 7. Ave Maria auflegen, dann ist er absolvirt und wieder engelrein. Was kann man also für Zöglinge aus solchen Schulen erwarten, wo so leicht Indulgenz nach Religions-Grundsätzen zu gewinnen ist, und der Mann nur nach dem Gewichte seiner Leichtgläubigkeit geschätzt wird?

Ferner — Die Staatswissenschaft lehrt die Population, und der Theolog das Coelibat. Dieser lehrt blinden Gehorsam, aber nur der geistlichen Obrigkeit, Widerspenstlichkeit hingegen wider die Weltlichen. Der Edle Ungar spricht nur von Freiheit, will keinen Zwang dulden, und ist doch ohne Murren ein elender Sklav der hyerarchischen Macht. Man vereinigt sich noch dazu um dem Könige allen Einfluss auf die Verbesserung der gröbsten Staatsmängel einzuschränken, und will die unsichtbare Leibeigenschaft in Ungarn als ein ewiges Fundamentalgesätz anneh-

men. Die Kirchentyrannen ſollen noch eben die Gewalt behalten, welche ſie zu Zeiten des Heiligen Stephan mit der Regierungsform unzertrennlich verwebten, und in die Fundamentalgeſätze einzurücken Gelegenheit fanden. Welche unvergebliche Thorheit, die wirklich fanatiſchen Eigenſinn gebähret, der die beſte Gelegenheit eine edle Freyheit rühmlich zu behaupten bey dieſem Landtage ohngefühlt vorbey rauſchen macht!

17.) Das ganze bürgerliche Leben ſtützt ſich auf die herrſchende Religion. Da nun die eingeriſſene Misbräuche derſelben in einem Lande den Verfolgunsgeiſt wecken, wo verſchiedene Glaubensarten und Meinungen geduldet werden müſsen. Wo die Unterthanen des groſsen Reichs nicht mehr alle einen allein ſeligmachenden Glauben erkennen wollen, ſo iſt die Mühe ſicher vergebens alle zu vereinigen, oder die dem Chriſtengott abſcheuliche Zwangmittel des Oberſten

Römischen Bischofs hervorzurufen. — Man lasse also einem jeden ruhig glauben, was er will. Und sorge dagegen für vernünftige Gesätze, welche allen Mitgliedern gemeinschaftliche Absichten zur Wohlfahrt einflössen: Ihre Handlungen bestimmen, allen Ausschweifungen vorbauen, und den wahren Patriotismus in Ungarn beseelen. Dann werden uns gewiss keine Religionsstreitigkeiten verwirren, und das königliche Diploma wird keinen Widersprüchen unterworfen seyn. Weil der König kein Pater Inquisitor, sondern der Vater, der Freund, das Vorbild aller seiner Unterthanen seyn soll: welches Leopold ohnfehlbar auch ohne Diplom seyn wird.

18.) Ich werfe hier noch eine Frage auf.

Das Vaterland fordert Thatsachen, Mitarbeitung. Der Theolog lehrt Entfernung von Weltgeschäften und Müssig-

gang. Die Gesätze fordern tugendsame Bürger, nachsichtige Priester: Edel handelnde Edelleute, und arbeitsame Unterthanen. Alles soll handeln, und der Theolog dringt allein auf den Glauben, in so weit ihm sein Zwang einträglich ist.

Was soll nun wohl im Diplom dem Könige für eine Gewalt gegeben werden, um bey solchen Widersprüchen einen Mittelweg zu finden, und beide Theile zu vereinigen? Alle Arten von Zwist zwischen Unterthanen, gehören aber nicht nach Rom zur Entscheidung.

19.) Ohne Salbung ist die Krönung ungültig. Wer salbt den König? Ein Bischof, weil der Papst sich durch Usurpation das Recht Könige zu krönen, auch abzuscaffen zugeeignet hat. Grosses Vorurtheil, welches unsre Könige vor den Augen der Hellsehenden gewaltig erniedriget. — Auch Samuel bemeisterte sich schon

dieses Rechtes. Aber Gott behüte Ungarn vor Saul und Davids Regierungsform, wo man unter dem saubern Priesterlichen Königreiche die schwangern Weiber zerriss, die Säuglinge an Steine zerschmetterte, und die Bürger mit eisenen Sägen lebendig von einander schneiden liess. — Gott behüte uns sag' ich vor einen Hohenpriester, wie *Eli* war, und seine Söhne *Hofni* und *Pinehas*. Wem etwa bey uns nach einem priesterlichen Königreiche gelüstet, der warte auf das Ende der Brabantischen Rebellion, die von Priestern geleitet wird. Und dann rücke man einen anwendbaren Artickel in das Diplom des Ungrischen Königes.

Indessen sorge man, dass unsre Kirchenvorsteher gründlicher studieren, damit sie bey Widersprüchen der Protestanten sich klüger betragen, und besser widerlegen können. Man leite die Menschen durch Belehrung und Ueberzeugung auf den rechten Weg, dann dieses ist das

einzige Mittel um den Abfall zu verhindern, und den eckelhaften Tittel eines *Renegaten* nicht unpassend zu misbrauchen.

Man bearbeite vielmehr jetzt einen *soliden Plan*, welcher aber vielleicht erst seinen Zweck in der dritten *Generation* erreichen wird; eingewurzelte Staatsfehler zu verbessern, den Nationalkarakter wieder in richtige Leitung zu bringen fordert Zeit, Geduld, einen richtigen Entwurf, und anhaltende Standhaftigkeit. Das *Inquisitions*gericht erbittert und verheeret. Roms Macht musste immer steigen: weil der Gesichtspunkt bey alten Hindernissen dieselbe Richtungslinie behielt.

Eben so, und nicht anders sey auch des gegenwärtigen Landtages Grundsatz veranstaltet, und endlich glücklich ausgeführt. Dieses sey der Wunsch eines jeden Patrioten, der zur ernsthaften Mitwirkung geneigt und fähig ist. Und macht dieser Rath Eindruck, so sorge man auch für das Diplom, welches unsre Geistliche

Monarchen hindert, damit ſie nicht Deſpoten werden, noch bleiben können, um alle gute Plane zu zernichten. Wir müſſen aber dabei auch die Griechiſche Kirche nicht vergeſſen, und auf die Folgen ihrer Ausbreitung eben ſo als gegen die Erweiterung des Juden Wuchers wachen. Principiis obſta, ſero medicina paratur.

Ich bin auch kein Partheygeiſt der Proteſtanten: denn meine Kinder ſind in der Römiſch-Katholiſchen Religion erzogen, gegen deren Miſsbräuche ich ſo patriotiſch kämpfe. Sie ſind eben ſo intolerant als alle Prieſter, wo ſie Gewalt in Händen haben. Man ſiehts in Schweden, Holland, und Engelland. Aber ſie ſind weniger ſchädlich, weil ihre Zahl nicht ſo groſs iſt, weil ſie durch den Eheſtand Mitbürger und Väter werden; weil ſie vom Fegfeuer gar keine Einkünfte genieſsen, und nicht von Rom abhängig ſind. Man hat viele Beiſpiele in der Geſchichte, daſs Päpſte und Mönche unſre Köni-

ge ermordeten, und Aufruhr und Verrath anzettelter, oder begünstigten. Aber noch hat kein protestantischer Priester den Königsmord gepredigt, noch vollzogen, noch keine Bluthochzeit, keine *Siciliani*sche Vesper, keine *Brabant*sche Verwüstung, keinen Kreutzzug noch *Emigration*, noch Meineid verursacht, keine Kapitalien nach Rom geschickt, deswegen sind sie dem Staate nicht so gefährlich, als der Jesuit, nicht so blutgierig, als der Dominikaner, nicht so lästig, als der Franciskaner, nicht so gefräsig, als unsre Domherrn, noch so intollerant und unwissend, als unsre Bischöfe.

Uebrigens muss man auf verjährte *Privilegia* und *Fundamental*gesätze eben nicht eigensinnig seyn. Die gegenwärtig im allgemeinen Landtage versammelte Väter des Vaterlandes haben ja eben das Recht, welches ihre Vorfahren zu Stephans Zeiten ausübten. Sie können Irrthümer abändern, eine neue *Constitution* machen,

auch Gesätze verändern, die für unsre Lage und Zeiten eben nicht mehr anpassend sind. Ungarn darf nicht allezeit ein kriegerisch Volk seyn; bey dem Genuss eines erfochtenen Friedens, auch seinen sittlichen und moralischen Zustand verbessern, und mit allen Nationen Europens in Wissenschaften und verfeinerten Geschmack weteifern. Moises Opfergesätze werden jetzt bey allen Juden nicht mehr vollzogen. Solons, Licurgs Gesätze sind in Griechenland vergessen: auch wir beschneiden unsre Kinder nicht mehr, wie die ersten Christen und Apostel. Die Gebote des Attila, des Gengishans in Asien, des Cromwels in London, des Cäsars in Rom, der Franken, Hunnen und Longobarden in Deutschland, Frankreich und Italien gelten nicht mehr. Und manche Verordnungen, die zur Zeit St. Stephans für Ungarn heilsam waren, sind jetzt nicht mehr anwendbar, Stephan wäre gewiss auf des Papstes Befehl mit allen damals fanatischen Ungarn in den Kreutzzug

nach Jerusalem gezogen, und hätte Ungarn entvölkert. Sollte jetzt wohl Leopold eben das thun, wenn es dem Papst gefiel neue Kreutzzüge zu gebieten? — Die Zeiten sind klüger geworden.

Ich glaube aber dennoch, daſs heute, falſs ein Bischof einen solchen Vortrag in der Versammlung machen wollte, einen Kreutzzug gegen die raisonnirende Protestanten zu unternehmen, sein Anhang gewiſs *Vivat* und *Fiat* rufen, und das Diploma dem Könige gebieten würde, daſs er Roms Befehle *ad litteram* vollziehen solle.

Uebrigens hat diese Schrift keine andre Absicht, als meine Gedanken offenherzig mitzutheilen. Ich bin in meine Arbeit nicht verliebt, noch in meinen Grundsätzen versteinert, und lasse mich gerne belehren. Man antworte! so werde ich anders überzeugt schweigen, oder meine Sätze beweisen.

Der Klugheit gemäſs hätte ich von allen ſchweigen, und mich in gar nichts miſchen ſollen. Ich erwecke mir unverſöhnliche Feinde in Ungarn zu einer Zeit, da ich mein Recht bey ihnen ſuchen wollte. Die unerſchrockene Wahrheitsliebe macht mir aber allen Eigennutz vergeſsen. Ich ſehe, daſs Aufdeckung des Vorhangs für die allgemeine Wohlfahrt nothwendig iſt: und gleich ſteh ich bewafnet auf dem Kampfſplatze da.

Die Beſitzer meiner ungriſchen Güter, ſind ſchon längſt von ihren Beichtvätern abſolvirt, ohne Reſtitution gemacht zu haben. Sie ſind alſo ſchon lange durch Kirchen Privilegia im eben ſowohl verdienten Beſitze des Himmels, als ihre Erben im Genuſse meines Reichthums. Dieſen prediget auch gewiſs kein Biſchof vom Fluche ungerechter Güter. Um ſo viel weniger werden ſie jetzt gewiſſenhaft für mein Recht votiren, wenn ich es bey denen gerechten Landſtänden

und von der Billigkeit der Ungrischen Gesätze, und Herzen Aufmerksamkeit fordern werde.

Ich habe Reichthum entbehren, und Nothdurft erwerben gelernt. Bin also in allen Vorfällen dankbar oder gleichgültig, und scheue den herrschenden Schwarm böser Menschen nicht, weil ich des Beifalls aller ehrlichen Männer versichert bin, den mein Betragen verdienen will. Dieses ist mein Zweck auch in Ungarn.

Trenck.

Merkwürdiges Jurament,

welches

allein alle Ungrische Bischöfe dem Papste schwören müssen.

Mit

kurzen Anmerkungen begleitet

von

Trenck.

Pilati. Origenum Iuris Pontificii pag. I. §. tit. VII. de Consecratione Episcoporum.

Pilati. Vom Ursprunge der Päpstlichen Rechte, Seite I. §. tit. VII. von der Einweichung der Bischöfe.

Gegenwärtig schwören alle Ungrische Bischöfe dem Papst nicht nach der Gregorianischen Vorschrift, sondern nach einer neueren, die weit ausgedehnter ist, nach der Verordnung des Papst Clemens VIII. Dieses Eides Innhalt ist buchstäb-

lich aus dem Römisch - Päpstlichen Gesätzbuche übersetzt, wie folget.

Der Bischöfe - Jurament in Ungarn.

Ich NN. erwählter Bischof der Kirche in N. schwöre und gelobe, dass ich von dieser Stunde an treu und allein gehorsam seyn werde dem heiligen Apostel Petrus, und der heiligen Römischen Kirche, auch unserm Herrn und Oberhaupte dem Papst, auch allen seinen rechtmässigen Nachfolgern. — Ich werde niemals dem Rathe beywohnen noch beistimmen, noch mit Rath und That das Mindeste bewilligen, wo jemand unter uns das Leben oder auch nur ein Glied verlieren, oder durch Schleichwege verleitet werden könnte, oder falls man Gewalt wider sie brauchen, oder die mindeste Beleidigung zufügen wollte, unter was vor Vor-

wande es immer geschehen könnte. Den Rath, die Befehle, die man mir directe oder durch einen Nuntium zuschickt, noch Briefe, die ich deßhalb erhalte, werde ich Niemanden entdecken.

Dem Papst und denen Vorrechten des Stuhles Petri will ich aus allen Kräften beystehen, sowohl um dieselbe zu erhalten als zu vertheidigen: und das mit Vorbehalt meines Standes, meiner Vorschrift, gegen einen jeden Menschen ohne Ausnahme * — Alle Päpstliche Abgesandte will ich im Her und Rückreise ehrwürdig empfangen, auch frey halten. Es soll auch mein einiges bestreben seyn, alle Rechte, Ehre, Privilegien, und das Ansehen der heiligen Römisch-Catholischen Kirche, unsres Herrn des Papsten, und seiner Nachfolger und Bevollmächtigten zu erhalten, zu schützen, zu vermehren auch zu befördern und gelten zu machen. ** Ich will auch keinem Rathe

* Also auch gegen den König, Landes Gesätze, und Vaterland

** Also auch Aufruhr gegen den Staat anzuzetteln, und Blutbäder zu verursachen.

beitretten, noch weniger mitwirken noch mich in Vergleich einlassen, wo das Mindeste gegen die Person, Ehre, Rechte, Stand, oder Obergewalt gegen unsern Einigen Herrn, den Papst oder die Römische Kirche unternommen werden sollte. Und so bald ich bemerke, daſs etwas gegen dieselbe geschmiedet, oder entworfen würde, will ich mich mit aller Macht entgegen stellen, auch so schleunig als möglich entweder unserm Kirchenhaupte selbst, oder dahin berichten, wodurch Er sogleich von allem genaue Kundschaft erhalten soll. *

Die Verordnungen, Befehle, Angelegenheiten, Reservationen, Vorkehrungen und Entwürfe des Papstes will ich mit unbegränzter Gewalt beobachten, auch sorgen, daſs andre sie genau erfüllen sollen. Alle Ketzer, Abtrinnige, und Rebellen gegen unsern Herren oder dessen Nachfolger will ich nach allen möglichen Kräften verfolgen und bekämpfen.

---

* Folglich ist ein Bischof nicht Bürger nicht Patriot; sondern Feind des Vaterlandes und privilegirter Spion in Ungarn.

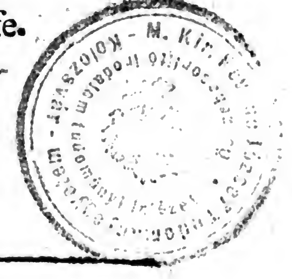
Wann ich zu einem Sinod berufen werde, soll mich nichts zurück halten persönlich zu erscheinen, ausser wenn mich ein bischöflich Amtsgeschäft zurückhält. Mein Bistthum will ich alle drey Jahre selbst sehen und untersuchen: und meiner geistlichen Obrigkeit allein Rechenschaft von meinen Amtspflichten ablegen: von allen denen Dingen, welche für das mir vertraute Amt, zur Zucht der Geistlichen und des Volks, und zum Seelenheil aller mir anvertrauten Menschen gehöret. Dagegen will ich alle Apostolische Befehle mit blinden Gehorsam annehmen, auch vollziehen. Sollte ich auch durch eine rechtmäsige Verhinderung zurückgehalten werden, so will ich doch alles durch einen besonders hierzu erwählten bevollmächtigten Nuntius, oder so ich diesen etwan nicht finden könnte, durch einen Priester eines andern Bistthums, falls aber keiner hiezu zu wählen wäre, durch einen weltlichen Mann auf dessen Eifer und Religionsgehorsam ich mich sicher verlassen kann, und der mündlich genau instruirt ist, nach Rom berichten, oder wenigstens falls ich auch hierinn verhindert wäre dem nächsten Cardinale

im geheimen Concilio entdecken, um meinen Bericht dem Nuntius vorzulegen.

Keine Besitzung, die für meinen Tisch gehört, will ich weder verschenken, verkaufen, noch verpfänden, noch von neuem mit Lehensrechte verleihen, noch auf irgend eine Art in Layenhände gerathen lassen, wenn gleich mein Kapitel seine Bestättigung hierzu geben wollte, ohne mich vorher in Rom anzufragen. *

Sollte ich mich auf irgend eine Art gegen diese Verbindung vergehen, so unterwerfe ich mich allen über solches Verschulden bestimmten Strafen.

So wahr mir Gott helfe.



* Welche schreckliche allen Staatsburgern nachthteilige Verbindung, so gar Lehne einzuziehen?

Pilati Origenum Juris Pontificii p. I. §. Tit. VII. De Confecr. Epifcoporum fic babet.

Hodie Epifcopi jurant foli Romano Pontifici non fecundum formulam Gregorianam, fed fecundum aliam recentiorem & ftrictiorem, quæ eft Clementis VIII. cujus tenor ex Pontificali Romano defcribitur:

Ego N. Electus Ecclefiæ N. ab hac hora in antea fidelis & obediens ero Beato Petro Apoftolo, Sanctæque Romanæ Ecclefiæ & Domino Noftro Domino N. Papæ fuisque fucceffloribus canonice intrantibus. Non ero in confilio aut confenfu, vel facto, ut vitam perdant, aut membrum, feu capiantur mala captione; aut in eos violenter manus quomodolibet ingerantur; vel injuriæ aliquæ inferantur, quovis quæfito colore. Confilium vero, quod mihi credituri funt per fe aut Nuntios fuos, feu litteras ad eorum damnum, me fciente, nemini pandam. Papatum Romanum & Regalia S. Petri adjutor eis ero ad retinendum & defendendum, falvo meo ordine contra omnem hominem. Legatum

apoſtolicæ ſedis in eundo & redeundo honorifice tractabo. Jura, honores, privilegia, & auctoritatem Sanctæ Romanæ Eccleſiæ, Domini Noſtri Papæ & Succeſſorum prædictorum conſervare, defendere, augere & promovere conabor. Neque ero in conſilio vel facto, neque tractatu, in quibus contra ipſorum Dominum Noſtrum vel eandem Romanam Eccleſiam aliqua ſiniſtra, vel præjudicialia perſonarum, juris, honoris, ſtatus, & poteſtatis eorum machinentur. Etſi talia a quibuscunque tractar, vel procurari novero, impediam hoc pro poſſe; & quanto citius potero, ſignificabo eidem Domino Noſtro, vel alteri, per quem poſſit ad ipſius notitiam pervenire. Regulas Summorum Pontificum, decreta, ordinationes, ſeu diſpoſitiones, reſervationes, proviſiones, & mandata apoſtolica totis viribus obſervabo, & faciam ab aliis obſervari. Hæreticos, Schismaticos & Rebelles eidem Domino Noſtro vel Succeſſoribus prædictis pro poſſe perſequaret impugnabo. Vocatus ad Synodum veniam, niſi præpeditus fuero canonica præpeditione. Apoſtolorum limina ſingulis trienniis perſonaliter per me ipſum viſitabo, & Domino Noſtro ac Succeſſoribus præfatis rationem reddam de toto meo paſtorali officio, ac de rebus omnibus ad

meæ Ecclesiæ statum, ad Cleri, & Populi disciplinam, animarum denique, quæ meæ fidei traditæ sunt, salutem quovis modo pertinentibus, & vicissim mandata apostolica humiliter recipiam, & quam diligentissime exequar. Quod si legitimo impedimento detentus fuero, præfata omnia adimplebo per certum Nuntium ad hoc speciale mandatum habentem, aut his mihi deficientibus per Diœcesanum Sacerdotem, & Clero deficiente omnino, per aliquem alium Presbyterum sæcularem vel regularem, spectatæ probitatis & religionis de supradictis omnibus plene instructum. De hujusmodi autem impedimento docebo per legitimas probationes ad S. R. C. Cardinalem proponentem in Congregatione S. Concilii per supradictum Nuntium transmittendas. Possessiones vero ad mensam meam pertinentes non vendam, nec donabo, neque impignorabo, nec de novo infeudabo, vel aliquomodo alienabo, etiam cum consensu Capituli Ecclesiæ meæ, inconsulto Romano Pontifice. Et si ad aliquam alienationem devenero, pœnas in quadam super hoc edita constitutione contentas eo ipso incurrere volo. Sic me Deus adjuvet &c.

Man

Man lese, ich bitte, mit offenen Augen, und ohne Vorurtheil dieses erschröckliche Jurament der Ungrischen Bischöfe! Ein Cardinal schwört noch weit unbegränzter. Und spreche sodann das Urtheil aus.

Ob ein Bischof ein Ungrischer Patriot seyn könne, und wenn er es wirklich seyn wolle: Ob er es ohne Meineid seyn darf? Ob er in die Zahl der Ungrischen Magnaten und Bürger gehöre?

Ob man solchen dem Staat gefährlichen Männern die Erlaubniss geben dörfe, dass sie als Beisitzer am Landtage das Wort führen, mitstimmen, oder wohl gar präsidiren sollen?

Ob sie nicht die ärgsten Feinde des Vaterlandes sind. Da sie dem Papst schwören müssen; dass sie für sein Interesse auch das Vaterland zerstöhren, Blutbäder, Rebellionen anfächeln, und Ungehorsam gegen die Landes-Gesätze befördern wollen.

Wehe jedem Volke, wo der Priester Zwietracht fichten, und die bürgerliche Verbrüderung zerstöhren kann! Sie haben Geld, Macht, Einfluſs auf die meiste Herzen, Gelegenheit, und Willen, durch Bestechungen, Glaubenszwang, Priesterränke und Herschgeist, Aufruhr und Verrath, Widerspruch zu erregen: auch alles zu vereiteln, was ächte Ungrische Patrioten für wahre Wohlfarth des Reiches veranstalten wollen.

Freunde! Macht die Augen auf! und sehet! Wo der Priester im Rathe sitzt und Stimmen behält: da wird der Ungarn König ein Unterthan des Papstes. Ihr aber traget Sklavenfesseln der zügellosen und von euch nickt im Kapzaume zurückgehaltenen unbarmherzigen Priestergewalt, die euch in die alte sittenlose Anarchie, und Unwissenheit ohnfehlbar zurück stürzen, und deſshalb alle königliche Gewalt unterjochen will, weil sie über Aristokraten und Volk bereits durch Erzie-

hungsgrundsätze herrscht, auch durch beförderte Uneinigkeit ihren herrsch- und habsüchtigen Entwurf ohnfehlbar ausführen wird, und sollten auch Blutströme die vaterländische Erde düngen.

Principiis obsta, sage ich noch einmal, sero medicina paratur.

Wer mich aber tadeln will, dass ich als ein Fremder in Ungarn mich unterstehe in einem so kützlichen Fache frey zu schreiben, den bitte ich die hiesige fanatische Schriften zu lesen, welche Volk und Monarchen misshandeln. Ich hingegen schreibe nicht gegen Könige noch Vaterland, sondern nur gegen Priestergewalt. Und es ist Pflicht des ehrlichen Mannes die Wahrheit ohngescheut zu vertheidigen, besonders aber die drohende Gefahr abzuwenden, und den wahren Feinden des Vaterlandes die Larve abzureissen, welche in eben dem Zeitpunkte, da der Edle Ungar seine Frey-

heit auf dauerhaften Füssen gründen will, Ihn in die abscheuligste Leibeigenschaft unter Priestergewalt zu stürzen beeifern.

Mein Zweck ist, dieses erschröckliche Uebel abzuwenden, und den Vorhang von der vermummten Wahrheit zu zerreissen. Hier stehe ich mit offener Brust bereit, um alle mögliche Einwürfe gegen meine dem Ungarn so nothwendige Einsichten, ohne Widerspruch zu widerlegen, wo kein Inquisitiongericht Gewalt hat, treue redliche gute Schriftsteller wie Waldschnepfen zu braten. Hievor behüte uns der barmherzige Gott! Und wider diese Bluthunde schütze uns und sich selbst jeder rechtschaffene Ungar, der nicht mit offenen Augen betrogen seyn will.

Dixi.

